

Apropos

Overath Breitner

Fußballernamen Deutsche Profis heißen oft Sebastian und Kevin – Brasilianer klingen da besser. Von Marco Seliger

Neulich ist eine E-Mail in unserem Posteingang gelandet, ihre Überschrift: „Bundesliga-Analyse – mit diesem Vornamen wird man Fußballprofi“. Eine Informationsplattform (www.wettbasis.com) hat sich die Mühe gemacht, die Vornamen aller 1029 Spieler der Ersten und Zweiten Bundesliga zu untersuchen. Das Ergebnis: 20 Profis heißen Sebastian, was Platz eins bedeutet.



Overath Breitner

Knapp dahinter landen Philipp und Kevin (je 17). Wir finden diese Namensforschung loblich und verdienstvoll, widmen uns aber aus gegebenem Anlass lieber einigen anderen Fußballernamen, die uns spontan in den Sinn kommen. Zum Beispiel: den Perlen der Szene. Den Brüdern Klaus (SC Paderborn) und Jürgen (1. FC Magdeburg) Gjasula etwa, die ihre Vornamen haben, weil die Oma einst immer die „Schwarzwaldklinik“ im Fernsehen schaute – und den von Klausjürgen Wussow gespielten Professor Brinkmann so toll fand.

Ähnliche Begeisterung herrschte in Brasilien, was einige berühmte internationale Fußballstars angeht. Besonders schön ist die Geschichte des Ex-Profis Joaquin da Silva, der von zwei deutschen Weltmeistern aus dem Jahr 1974 so angetan war, dass es später keine zwei Meinungen gab. Dafür zwei Vornamen für seinen heute 30-jährigen Filius, einen Ex-Profi des FC Santos. Der Sohn von Joaquin da Silva heißt: Overath Breitner da Silva.

Weitere brasilianische Perlen mit tollen Fußballernamen gefällig? Rudigullithi da Silva Henrique, Lynneeker Nakamuta Paes de Albuquerque und Raikard dos Santos Soares.

Es gibt auch noch einen Creedence Clearwater Couto. Aber das ist wieder eine andere Geschichte.

Fernsehen

SAMSTAG

ARD: 18.00-19.57 Uhr: Sportschau.
ZDF: 9.55-18.30 Uhr: Sport extra: Wintersport: Nordische Kombination: Weltcup in Oslo/Norwegen, Einzel, Springen; ca. 10.55 Uhr: Ski alpin: Weltcup-Abfahrt der Männer in Kvitfjell/Norwegen; ca. 12.35 Uhr: Skilanglauf: Weltcup in Oslo, Massenstart der Frauen; ca. 13.50 Uhr: Biathlon: Weltcup in Nove Mesto/Tschechien, Staffel der Frauen; ca. 15.35 Uhr: Skispringen: Weltcup in Oslo, Team (Großschanze); ca. 17.00 Uhr: Biathlon: Weltcup in Nove Mesto/Tschechien, Staffel der Männer – 23.00-0.25 Uhr: das aktuelle Sportstudio.
Eurosport: 10.30-12.25 Uhr: Ski alpin: Weltcup-Abfahrt der Männer in Kvitfjell/Norwegen – 13.30-15.15 Uhr und 17.00-18.20 Uhr: Biathlon: Weltcup in Nove Mesto/Tschechien, Staffel der Frauen und Männer – 15.15-17.00 Uhr: Skispringen: Weltcup in Oslo, Team (Großschanze).
Servus TV: 15.05-16.45 Uhr: Motorrad: Großer Preis von Katar, 1. WM-Lauf in Losail, Qualifikation aller Klassen.
ProSieben Maxx: 17.20-19.45 Uhr: Rugby: Six Nations, England – Wales.
BR: 14.00-15.55 Uhr: Fußball: 3. Liga, 27. Spieltag, Carl Zeiss Jena – 1860 München.
SWR: 14.00-16.00 Uhr: Fußball: 3. Liga, 27. Spieltag, Kaiserslautern – SV Meppen, 17.30-18.00 Uhr: Sport am Samstag.
NDR: 14.00-16.00 Uhr: Fußball: 3. Liga, 27. Spieltag, 1. FC Kaiserslautern – SV Meppen.
MDR: 14.00-15.55 Uhr: Fußball: 3. Liga, 27. Spieltag, Carl Zeiss Jena – 1860 München.

SONNTAG

ARD: 18.00-18.30 Uhr: Sportschau.
ZDF: 10.15-17.00 Uhr: Sport extra: Wintersport: Ski alpin: Weltcup-Super-G der Männer in Kvitfjell/Norwegen; ca. 11.35 Uhr: Biathlon: Weltcup in Nove Mesto/Tschechien, Massenstart der Frauen; ca. 12.40 Uhr: Skilanglauf: Weltcup in Oslo, Massenstart der Männer; ca. 13.40 Uhr: Biathlon: Weltcup in Nove Mesto/Tschechien, Massenstart der Männer; ca. 14.35 Uhr: Skispringen: Weltcup in Oslo, Einzel (Großschanze), Männer – 17.10-18.00 Uhr: Sportreportage.
Sport1: 14.00-16.30 Uhr: Eishockey: DEL, 52. Spieltag, Nürnberg Ice Tigers – Düsseldorfer EG. – 16.30-18.30 Uhr: Basketball: Bundesliga Männer, 22. Spieltag, EWE Baskets Oldenburg – Rasta Vechta. – 22.00-0.30 Uhr: Eishockey: NHL, Hauptrunde, Detroit Red Wings – Tampa Bay Lightning.
Eurosport: 10.30-11.45 Uhr: Ski alpin: Weltcup-Super-G der Männer in Kvitfjell/Norwegen. – 11.45-12.30 Uhr und 13.30-14.30 Uhr: Biathlon: Weltcup in Nove Mesto/Tschechien, Massenstart der Frauen und Männer. – 14.30-16.15 Uhr: Skispringen: Weltcup in Oslo, Einzel (Großschanze) Männer.
Servus TV: 14.20-15.20 Uhr und 16.00-16.50 Uhr: Motorrad: Großer Preis von Katar, 1. WM-Lauf in Losail/Katar, Rennen aller Klassen.
ProSieben Maxx: 15.55-17.55 Uhr: Rugby: Six Nations, Schottland – Frankreich.
SWR: 21.45-22.05 Uhr: Bundesliga am Sonntag
22.05-22.50 Uhr: Sport im Dritten: Studiogäste: Christoph Ruf (Journalist, u.a. mit Spezialgebiet Fußball-Fanszene), Sophia Gerschel (Sprecherin Bundesarbeitsgemeinschaft Fußball-Fanprojekte) und Christian Gentner (Union Berlin, ehem. Kapitän VfB Stuttgart).

Sport am Sonntag



Auch sonntags bieten wir unseren Lesern eine aktuelle Sportberichterstattung. Von 6 Uhr an ist unser E-Paper unter www.stuttgarter-zeitung.de/we-sport abrufbar – mit dem Code Sportausgabe.

Kontakt

Sportredaktion

Telefon: 07 11/72 05-13 31
E-Mail: sport@stzn.de



Anja Wicker ist Paralympics-Siegerin von 2014 im Biathlon und nach einem Totalverlust wieder voll dabei. Foto: Michael Hocke

Vorkämpferin im Sitzschlitten

Am Samstag im Fokus

Porträt Anja Wicker aus Stuttgart zählt zu den besten deutschen Athletinnen des nordischen Para-Skisports, nächste Woche tritt sie bei den Weltmeisterschaften an. Vorab gibt die querschnittsgelähmte 28-Jährige Einblicke in ihre Trainings- und Lebenswelt. Von Elke Rutschmann

Der Wintergarten in dem Reihenhäuschen in Stuttgart-Stammheim ist einer der Lieblingsplätze von Anja Wicker. Hier lebt sie bei ihren Eltern, hat einen wunderbaren Blick in den Garten – und hier steht auch ihr Handbike, mit dem sie gleich ums Eck ihr Trainingsprogramm absolvieren kann.

Eine Woche Trainingslager in Südtirol liegt hinter ihr. Jetzt steht ein wenig Regeneration und nur noch leichtes Training an vor dem Saisonhöhepunkt nächste Woche im schwedischen Östersund: den ersten Weltmeisterschaften des nordischen Para-Skisports mit reinem Biathlon-Programm.

Anja Wicker kam mit einem kaudalen Regressionsyndrom zur Welt, einer Fehlbildung der unteren Wirbelsäule, und muss sich deshalb bei der Ausübung ihres Sports auf ihrem flachen Sitzschlitten immer mit Gurten festschnallen. Am Donnerstag steht mit dem Einzel der erste Wettkampf an. Viermal muss sie liegend die nur 13 Millimeter kleine Scheibe treffen und einen Kurs von 12,5 Kilometer zurücklegen. Schnell laufen mit ihrem Sitzschlitten, den Puls rechtzeitig vor der Ankunft am Schießstand regulieren – das kann die 28-Jährige.

Tausendfach hat sie es im Sommertraining auf einem Bauernhof in der Nähe von Ditzingen geübt, statt Kufen Räder an ihren Skischlitten montiert, um nach der Tour über die Felder dann auf Scheiben zu schießen, die an Silos angebracht waren.

„Und sie kann die Chance nutzen, wenn andere schwächeln“, sagt ihr Vater Volker Wicker. „Der 57-Jährige hat seine Arbeitszeit als Polizist reduziert, um seine Tochter bei den rund 600 Trainingsstunden pro Jahr zwischen Loipe, Asphalt und Krafraum zu unterstützen. Er deckt alle Bereiche ab, die eine Topsportlerin braucht: Heimtrainer, Betreuer, Motivator, aber auch als Trostspender, wenn es nicht so läuft. Auch das haben die Wickers erlebt.“

Als Anja Wicker das Langlaufen und Schießen für sich entdeckte, ging es zunächst immer nur aufwärts mit dem Knuller bei den Paralympics 2014 in Sotschi, als sie Gold und Silber gewann. Die Medaillen hat sie in einem Safe verwahrt. Nach oben kommen ist das eine, oben bleiben ungleich schwerer. Vor zwei Jahren wurden ihre Leistungen immer schlechter, es dauerte Monate, bis man einen massiven Eisenmangel bei ihr diagnostizierte. Bei den Paralympics in Pyeongchang 2018 wurde sie nur Neunte. In zwei Jahren in Peking will sie es besser machen. „Ich habe gelernt, auf meinen Instinkt und meinen Körper zu hören“, sagt sie. Feuiger Eifer ist gut, Augenmaß und Planung sind besser.

Sie geht jetzt mit dem guten Gefühl nach Schweden, nach vier Jahren Pause kürzlich in Altenberg wieder einen Sprintweltcup gewonnen zu haben. Selbst die Konkurrentinnen haben sich da für sie gefreut: „Ich wusste gar nicht mehr, dass man sich so gut fühlen kann.“ Prompt wurde Wicker zur internationalen Behindertensportlerin des Monats Januar gewählt. Bei einer Internetwahl unter fünf vom Internationalen Paralympischen Komitee (IPC) vorausgewählten Athleten gewann sie mit 54 Prozent der Stimmen.

Anja Wicker gehört zu der Generation von Para-Sportlern, für die es längst selbstverständlich ist, dass der Leistungsgedanke im Mittelpunkt ihres Schaffens steht. Frühere paralympische Athleten mussten ihr Tun oft erklären, weil das Publikum es nicht gewohnt war, dass Menschen mit Behinderung Leistungssportler sein können. Für den Deutschen Behindertensportverband (DBS) zählt sie zu der kleinen Elite, die wichtig ist für die

Motivation der Basis. „Heute sagt niemand mehr: ‚Schau mal, die Rollstuhlfahrerin‘“, sagt Anja Wicker. Am Ende gehe es um den Charakter und das, was man schafft – ob man nun behindert ist oder nicht behindert.

Mittlerweile gehören die Paralympics fest zum Programm des modernen Mediensports, die Athletenförderung gleicht sich allmählich jener der Olympiakollegen an. Anja Wicker wird von der Sporthilfe gefördert und absolviert nebenbei ein Sportmanagement-Fernstudium. Manchmal grenzt es schon fast an ein Wunder, dass Wicker und ihre Mitstreiter international konkurrenzfähig sind. Ihre Konkurrenten aus Russland oder den USA trainieren nämlich unter Profibedingungen. „Jetzt bekomme ich das noch unter einen Hut, aber wenn ich dann mal arbeite, wird es schwierig“, sagt sie.

Inzwischen können sich aber auch Sportler in den Behördengruppen des Bundes bewerben, wie die Kollegen aus

dem olympischen Ressort. Wobei die Fördersummen noch nicht die gleichen sind. Das könnte auch für die Stuttgarterin ein Modell sein. Auch sonst sieht Anja Wicker die Gesellschaft auf einem guten Weg, was die Inklusion angeht, die Teilhabe von Menschen mit Behinderung also. Aber auch da sieht sie noch Defizite, bei der Barrierefreiheit etwa oder „wenn ich in einem Aufzug bin und nicht an die Knöpfe rankomme“. Selbstständiges Autofahren ist auch ein neues Freiheitsgefühl für sie.

Aber manchmal hadert auch sie damit, den limitierten Körper zu akzeptieren. Es ist vor allem für sie nicht einfach, einen Ausgleichssport zu finden, weil sie alles mit dem Oberkörper machen muss und immer wieder die gleichen Muskeln beansprucht werden: „Ja, manchmal beneide ich die Fußgänger unter den Kollegen schon, die einfach mal Joggen gehen können, um sich zu entspannen.“ Abtauchen kann sie aber auch – beim Schwimmen und Schnorcheln auf den Malediven.

„Ein Anfang ist gemacht“

Interview Der Nationaltrainer Justus Wolf spricht über die Förderung und Entwicklung des Behindertensports.

Seit 2011 ist Justus Wolf (36) aus Pfullingen Cheftrainer der Nationalmannschaft Para Ski alpin des Deutschen Behindertensportverbands (DBS). Bei den Paralympics 2014 und 2018 sammelte sein Team 21 Medaillen.

Herr Wolf, 2015 wurden Sie vom Deutschen Olympischen Sportbund als erster Vertreter des paralympischen Sports zum Trainer des Jahres gekürt, 2019 haben Sie den Preis vom Landessportverband Baden-Württemberg bekommen. Wie sehr hat sich der Sport in der Zeit professionalisiert?

National hat sich sehr viel getan. Es wurden neue, hauptamtliche Stellen geschaffen, beispielsweise für einen Co-Trainer oder einen Nachwuchsverantwortlichen und auch eine halbe Stelle für einen Servicemann. Außerdem haben mit Anna-Lena Forster und Andrea Rothfuß zwei Athletinnen jetzt eine Förderstelle beim Zoll und können sich voll auf den Sport und das Training konzentrieren. Das ist ein Anfang. Über die Unterstützung durch die öffentliche Hand können wir uns nicht beschweren.

Und wie sieht es beim internationalen Verband aus?

Hier sind wir leider noch nicht so weit. Der Verband wird der Professionalisierung der Topnationen nicht gerecht. Kürzlich fand ein Weltcup in Russland mit nur 30 Athleten statt. Viele Nationen waren nicht vor Ort. Auch wir haben uns wegen des hohen Aufwands und mit einer politischen Note dagegen entschieden, den Weltcup zu fahren. Die Russen waren gesperrt, und jetzt wird wieder diskutiert, ob sie gesperrt werden. Dennoch hat man ihnen für drei Jahre einen Weltcup zuge-

schaut. Andere Nationen haben nur einen Weltcup in zwei Jahren. Generell sollten die führenden Nationen bei der Erstellung des Weltcup-Kalenders miteinbezogen werden, und der Verband sollte auch mehr Geld in Europacup- und Nachwuchsrennen investieren. Wenn man junge Leute heranführen will, dann können sie nicht fünf Jahre ohne Wettkämpfe trainieren, um erst dann im Weltcup einzusteigen. Und wenn wir diesen Schritt gegangen sind, kann man auch mal an Prämien für einen Weltcup-Sieg für die Athleten denken.

Der Alpensport tut sich generell schwer, Nachwuchs zu finden. Was macht der DBS dafür?

Wir haben seit April 2019 in Maiké Hujara eine hauptamtliche Nachwuchstrainerin

ERFOLGSTRAINER AUS PFULLINGEN



Justus Wolf

Coach Justus Wolf ist seit 2011 Cheftrainer der Nationalmannschaft Para Ski alpin des Deutschen Behindertensportverbands (DBS). Der 36-Jährige aus Pfullingen hat maßgeblich Anteil an den Erfolgen von Anna Schaffelhuber, Anna-Lena Forster und Andrea Rothfuss in den vergangenen Jahren. StZ

eingestellt, die jetzt eine neue Struktur erarbeitet. Es wird mehr zentrale Lehrgänge zum Sichten und Trainingsgemeinschaften geben, da es Landesverbände gibt, die nur wenige Athleten haben. Zum Programm zählen auch die Kids Camps. Quantitativ geht das Ganze schon in die richtige Richtung. Aber es wird drei bis vier Jahre dauern, bis die neue Struktur greifen wird.

Wie ist es nach dem Karriereende von Anna Schaffelhuber und Georg Kreiter um den alpinen Parasport in Deutschland bestellt?
Wir sind momentan in einem großen Umbruch. Das Mannschaftsgefüge verändert sich natürlich. Die anderen Athletinnen konnten sich immer auf die Erfolge von Anna Schaffelhuber verlassen, jetzt stehen sie im Fokus. Mit dem Druck muss du erst einmal umgehen. Aber Anna-Lena Forster hat schon gezeigt, dass sie es draufhat. Bei den Männern haben wir aktuell keinen, der auf Weltniveau fahren kann.

Wie hat sich die öffentliche Wahrnehmung für den Behindertensport verändert?

Bei den Paralympics ist die Aufmerksamkeit in den Medien und auch von den Zuschauern schon sehr gut. Und die „Sportschau“ begleitet uns auch im Weltcup. Aber der Erklärungsbedarf ist eben immer noch sehr hoch. Das Regelwerk ist mit dem Handicapsystem in jeder Sportart anders und nicht so leicht zu verstehen. Deswegen sind Fernsehübertragungen wichtig. Gerade beim Monoskifahren bringen die Fahrerinnen und Fahrer eine tolle Dynamik auf die Piste, und das sieht auch ansprechend aus.

Das Gespräch führte Elke Rutschmann.